

dann nur, um seine Kräfte auf die immer noch reichlich vorhandenen Pläne zu konzentrieren. Daß ihm dabei noch möglichst viel gelingen möge, wünschten ihm alle Gratulanten.

Berlin

Bernhart Jähnig

„Die Hanse und der deutsche Osten“

Das Institut Nordostdeutsches Kulturwerk (Lüneburg) und das Historische Seminar der Universität Hamburg veranstalteten vom 11. – 13. September 1987 in den Räumen des genannten Instituts in Lüneburg eine Tagung über das Thema „Die Hanse und der deutsche Osten“, an der vierzig Fachleute aus der ganzen Bundesrepublik und einige Doktoranden, vornehmlich aus Hamburg, teilnahmen. Die wissenschaftliche Vorbereitung der Veranstaltung hatte in der Hand von Prof. Dr. Norbert Angermann (Universität Hamburg) gelegen, die organisatorische Betreuung beim Institut Nordostdeutsches Kulturwerk unter der Leitung von Dr. Eckhard Matthes. Die acht Vorträge der Tagung behandelten zum einen räumlich übergreifende Teilaspekte der Hanse, zum anderen die Beziehungen der Hanse zu einzelnen Regionen östlich von Elbe und Saale.

Prof. Dr. Erich Hoffmann (Universität Kiel) ging auf „Die Anfänge des deutschen Handels im Ostseeraum“ im 12. Jahrhundert, als deutsche Kaufleute an den nordischen Handelsplätzen auftauchten und zunächst an der Seite der skandinavischen Händler in den Ostseeraum zogen, ein. Frau Dr. Antjekathrin Graßmann (Archiv der Hansestadt Lübeck) sprach über das Thema „Lübeck und der deutsche Osten im späten Mittelalter“. Lübeck war der erste deutsche Ostseehafen, die Stadt wurde zum Vorbild für den Städtebau und das Stadtrecht in den während der deutschen Ostsiedlung im Ostseeraum entstehenden Städten. Frau Dr. Graßmann wies auf Forschungslücken und -möglichkeiten hin, die das Verhältnis Lübecks, des „Hauptes der Hanse“, zu den ostdeutschen Landschaften betreffen. Prof. Dr. Harald Witthöft (Universität – Gesamthochschule – Siegen) stellte in seinem öffentlichen Vortrag den Tagungsort in den Mittelpunkt: „Der Lüneburger Salzexport in den Ostseeraum während der Hansezeit“. Das Lüneburger Salz bildete vor allem in der Frühzeit eine der Grundlagen des hansischen Handels. Dr. Eckhard Jäger (Institut Nordostdeutsches Kulturwerk) untersuchte „Die Kartographie in der späten Hansezeit“ und gab zugleich eine Einführung in die Ausstellung „Landkarten und Städtebilder der späten Hansezeit“ in den Räumen der Tagungsstätte; er zeigte die allgemeine Entwicklung der mittelalterlichen Kartographie auf und behandelte dann die frühesten Kartenwerke über den Nordosten Europas. (Das Stadtarchiv Lüneburg hat übrigens anlässlich der Tagung ebenfalls eine Ausstellung zusammengestellt: „Beziehungen der Stadt Lüneburg in den östlichen Ostseeraum. Urkunden, Akten und Karten aus den Beständen des Stadtarchivs Lüneburg“.)

Innerhalb der Regionalreferate war der Beitrag von Prof. Dr. Gerhard Theuerkauf (Universität Hamburg): „Brandenburg, Böhmen und die Elbregion. Zur Handelsgeschichte des späteren Mittelalters“, auf den Elbelauf ausgerichtet; dabei wurden auch die Pläne Karls IV., Prag zum Mittelpunkt eines weitgespannten Nord-Süd-Handels zu machen, gebührend erörtert. Prof. Dr. Udo Arnold (Universität Bonn) behandelte „Die Hanse und Preußen“, sowohl das Interesse Lübecks und der Gesamthanse an Preußen als auch das Verhältnis der preußischen Städte und des Deutschen Ordens in Preußen zum hansischen Handel. Prof. Dr. Norbert Angermann (Universität Hamburg) untersuchte „Die Bedeutung Livlands für die Hanse“ im Wandel der Jahrhunderte; hier spielte die Stellung der livländischen Städte im hansischen Rußlandhandel eine besondere Rolle. Zum Schluß ging Dr. Hugo Weczerka (J. G. Herder-Institut Marburg) auf „Die Südostbeziehungen der Hanse“ ein, insbesondere auf den

Handel Thorns nach Polen (Krakau) und über Polen hinaus nach Schlesien (Breslau), Ungarn (Kaschau) und Rußen (Lemberg) mit einem Ausblick auf die dahinterliegenden Handelsräume (Prag – Wien – Venedig, Levante).

Nach jedem Vortrag erfolgte eine intensive, in der Sache weiterführende Diskussion. Die Vorträge und die Diskussionen dieser gelungenen Tagung sollen zu einer Publikation zusammengefaßt werden.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

Tagung der Fachkommission Zeitgeschichte im J. G. Herder-Forschungsrat vom 17. bis 19. September 1987

Die Tagung war dem Thema: „Sowjetisches Modell und nationale Prägung. Kontinuität und Wandel in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg. Teil I: 1943–1956“ gewidmet. Nach den Grußworten des Direktors des J. G. Herder-Instituts, Prof. Dr. Roderich Schmidt, und des derzeitigen Dekans des Fachbereichs Geschichtswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg, Prof. Dr. Peter Krüger, eröffnete der Leiter der Fachkommission, Prof. Dr. Hans Lemberg (Marburg), die Tagung mit dem Hinweis darauf, daß seit dem von Ernst Birke und Rudolf Neumann herausgegebenen ersten Teil des Sammelwerkes „Die Sowjetisierung Ost-Mitteleuropas“ aus dem Jahre 1959 annähernd drei Jahrzehnte vergangen seien, ohne daß eine erneute Bestandsaufnahme und Analyse dieser für Ostmitteleuropa entscheidenden Phase seiner gesellschaftspolitischen Entwicklung erfolgt sei. Die Ergebnisse der Tagung sollen in Form eines Sammelbandes einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Michal Reiman (Berlin) mit einem Grundsatzreferat zum Begriff „Sowjetisierung“, in dem er dessen Problematik aufzeigte und den derzeitigen Forschungsstand resümierte. Dabei ergab sich ein deutliches Übergewicht politisch, politologisch oder ökonomisch ausgerichteter Arbeiten, während die Sozialgeschichte trotz ihrer derzeitigen Hochkonjunktur stark unterrepräsentiert erscheint. Während man die Jahre 1944–1949 in der westlichen Forschung unter dem Eindruck der Sowjetisierung überwiegend negativ beurteilt, betont die östliche vor allem den Zusammenbruch des Hitlerreiches als Voraussetzung der dann erfolgenden – in den einzelnen Ländern allerdings unterschiedlich verlaufenen – gesellschaftspolitischen Wandlungen. In seinem anschließenden Beitrag über die „Instrumente der Sowjetisierung in den annektierten westlichen Regionen der Sowjetunion (1939–1949)“ betonte Gerhard Simon (Köln), daß im Falle Ostpolens, der baltischen Staaten und Bessarabiens erst nach der Besetzung durch die Rote Armee als weitere Schritte der Sowjetisierung die Einführung der sowjetischen Rechts- und Wirtschaftsordnung, der Kadertransfer kommunistischer Funktionäre in die annektierten Gebiete, Deportationen zunächst der bisherigen Führungsschichten und dann ganzer Völkerschaften sowie schließlich die Kollektivierung der Landwirtschaft und eine forcierte Industrialisierung erfolgt seien. Einen speziellen Aspekt des Tagungsthemas beleuchtete Detlef Brandes (Berlin) in seinem Referat „Die Gefahr der Sowjetisierung und die Exilregierungen“, in welchem er deren unterschiedliche politische Konzeptionen anhand der Nachkriegspläne der „Londoner Regierungen“ der Tschechoslowakei und Polens herausarbeitete. Am Nachmittag sprach zunächst Vilem Prečan (Scheinfeld) über „Die Großmächte und die Tschechoslowakei gegen Ende des Zweiten Weltkriegs“ und konstatierte, daß die Situation der ČSR entgegen dem äußeren Anschein alles andere als beneidenswert gewesen sei. Das ihr am engsten verbundene Großbritannien habe ihretwegen in keine Schwierigkeiten mit der Sowjetunion geraten wollen, und die USA hätten klare politische